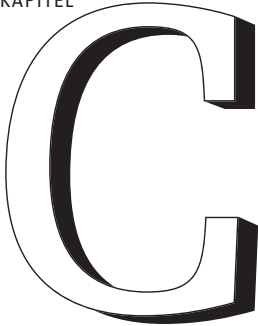


KAPITEL



BARBARA SOMMERER

GUMMIKATHETER, IRRIGATOREN, KONDOM- TROCKNER

ÜBER AUFBAU UND ENTWICKLUNG DES MUSEUMS FÜR VERHÜTUNG
UND SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH, WIEN

ERSTE EINDRÜCKE, ERSTE GEDANKEN, EINE ERSTE BEGEGNUNG

Ein Kondomrockner, Großmutter's Diaphragma, die Erinnerung an die Urgroßtante, der nachgesagt wurde, eine ‹Engelmacherin› gewesen zu sein, das gutbürgerliche Bidet, das nicht ausschließlich im Dienste der Hygiene stand, und haben Sie schon einmal von einem weiteren delikaten Verwendungszweck ausgepresster Zitronenhälften gehört?

Derlei Fundstücke erscheinen heute als obskure Einzelstücke, Einzelfälle, Kuriositäten.

Die klassischen moralischen, gesellschaftlichen und religiösen Tabus rund um das Thema Sexualität sind in den freien und aufgeschlossenen modernen Industriegesellschaften anscheinend nicht mehr von Bedeutung. Die unmittelbar erreichbare Befriedigung aller Wünsche ist nur noch eine reine Zeitfrage. Sex verleiht bekanntlich nicht nur in Film, Funk und Musik, sondern auch in den Wissenschaften und Künsten immer eine gewisse Würze. *Sex sells*. Doch welcher *Sex* ist hier gemeint, und welche kollektiven Bilder haben die eigenen ersetzt? Und

«[...] stimmt womöglich die Pop-These, wonach unsere Gesellschaft entschieden ‹oversexed›, vermutlich aber zugleich auch gewaltig ‹underfucked› sei? Kann gut sein. Kann sehr gut sein.»¹

Doch was normiert Tabus heute, und gibt es noch verbliebene weiße Flecken auf den gesellschaftlich geeichten Orientierungskarten der Moral?

Heute stehen Hochtechnologieprodukte der Gummiwarenindustrie im Dienste kollektiver Sexualnormen. Die Entwicklung pharmazeutischer Spezialitäten führte zu einer der eingreifendsten und fundamentalsten Wandlungen in der Menschheitsgeschichte, nämlich der Möglichkeit, erstmals bewusst und selbstständig die eigene Fruchtbarkeit individuell zu regulieren.

Aber sind sie uns noch gegenwärtig, diese Überbleibsel aus vergangenen Zeiten, die von einem differenten Sexualleben erzählen: der *Kondomrockner*, das *Bidet* und die *Engelmacherin*? Was sagen uns derlei fragmentarische Erinnerungsstücke, wohin entführen uns die Geschichten der Großmütter? Wohin kann man diese Relikte ordnen, die vom Sexualleben unserer Großelterngeneration erzählen, in dem gelebte Sexualität untrennbar mit der Frage der Fruchtbarkeit verbunden war?

DIE GESCHICHTE DER FRUCHTBARKEIT

Vor etwas mehr als 100 Jahren entwarf Sigmund Freud ein für den damaligen Wissensstand beinahe futuristisches Bild einer sexuellen Befreiung, denn es wäre

«[...] einer der größten Triumphe der Menschheit, eine der fühlbarsten Befreiungen vom Naturzwange, dem unser Geschlecht unterworfen ist, wenn es gelänge, den verantwortlichen Akt der Kinderzeugung zu einer willkürlichen und beabsichtigten Handlung zu erheben, um ihn von der Verquickung mit der notwendigen Befriedigung eines natürlichen Bedürfnisses loszulösen».²

Wie kam es, dass diese Sehnsucht nach dem Paradies vor rund 60 Jahren Wirklichkeit wurde?

Mit den bahnbrechenden Forschungsergebnissen von Hermann Knaus³ und Kyusaku Ogino⁴ wurde die noch 30 Jahre zuvor von Freud ersehnte sexuelle Revolution eingeleitet. Knaus und Ogino betrieben in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts – unabhängig voneinander – Forschungen zum Eisprung und den fruchtbaren Tagen, deren Zeitpunkt bis dato noch unbekannt war. Die Erkenntnisse von Knaus und Ogino erlaubten eine neue, bewusste Form der Geburtenkontrolle durch Selbstbeobachtung und Zählmethode. → A1/s. rechts

Verbesserungen in der Verarbeitung von Kautschuk zu Gummiwaren führten in der Zwischenkriegszeit und nach Ende des Zweiten Weltkriegs zu einem vermehrten Gebrauch von Kondomen und Diaphragmen. Aber erst mit der Zulassung von *Enovid* 1960, dem ersten hormonellen Verhütungsmittel in den USA,

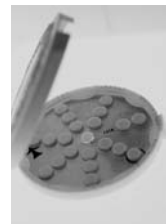
gefolgt von *Anovlar* 1961 in Deutschland, und mit der Weiterentwicklung der Spiralen war es möglich, Freuds Vision tatsächlich zu verwirklichen.

Als Geburtsstunde der Antibabypille gilt eine Dinnerparty der damals bereits



A1 ►

70-jährigen Margaret Sanger⁵, deren Erlebnisse als Krankenschwester sie zur Vorreiterin der Geburtenkontrolle gemacht hatten. Weitere Gäste waren die reiche Witwe Katharine McCormick, ebenso für Themen der Geburtenkontrolle und der Selbstbestimmung von Frauen engagiert, der Gynäkologe John Rock von der Harvard Medical School, sein Mitarbeiter Gregory Pincus sowie der Gynäkologe Abraham Stone. Im Laufe des Abends fragte Sanger den Forscher Pincus nach den möglichen Kosten für die Entwicklung einer sicheren Lösung des Problems der Empfängnisverhütung. Pincus überschlug erste Kosten für Laborpersonal, Materialien und das Sammeln und Überprüfen einschlägiger Informationsquellen und wissenschaftlicher Literatur und erhielt vorerst als Startkapital 125 000 Dollar. Nach der Bereitstellung weiterer Finanzmittel kam die Forschung zu einem Ergebnis, das die Welt veränderte: Die Antibabypille wurde entwickelt.⁶ → A2/s. rechts



A2 ►

Heute scheint es schon fast selbstverständlich, individuell und unabhängig aus einer Vielzahl von Verhütungsmethoden und -mitteln wählen und frei von Angst vor einer ungewollten Schwangerschaft Sexualität leben zu können. Nur wenigen ist allerdings bewusst, dass diese Freiheit kontrollierter Familienplanung ein außergewöhnliches Privileg darstellt, das erst seit sehr kurzer Zeit besteht. In

► A1: Mehrerer Objekte und Bücher zum Thema der Methode nach Knaus & Ogino ► A2: Enovid, das erste hormonelle Verhütungsmittel, Original

diesem Kontext wird auch sichtbar, dass der freie Zugang zum Wissen um die Fruchtbarkeit und zu Verhütungsmitteln unmittelbar mit dem Thema ungewollte Schwangerschaft verbunden ist.

In welchem Zusammenhang stehen nun aber Kindsmord, Selbstmord, Müttersterblichkeit und die Stricknadel⁷ als symbolisches Schreckensinstrument mit Themen der Familienplanung?

Die Geschichte des Schwangerschaftsabbruchs vor der Legalisierung war über Jahrhunderte von restriktiven Gesetzen geprägt. Der Wert der Fruchtbarkeit wurde vor allem von Staat und Kirche bestimmt und mittels Gesetzen «geregelt». So wurden beispielsweise die Verbreitung und der Handel von Verhütungsmitteln unter Strafe gestellt und der Abbruch kriminalisiert.⁸

In früheren Jahrhunderten zwang oft eine schlechte Wirtschaftslage die Menschen, die Kinderzahl klein zu halten, um die restlichen Familienangehörigen versorgen zu können. Auch gerieten Frauen durch Gewaltakte oder Abhängigkeitsverhältnisse in die Lage, ihr Kind nicht austragen zu wollen oder zu dürfen. Die Verzweiflung und der Mangel an Alternativen zwangen Frauen oftmals dazu, gefährliche Methoden zum Abbruch der Schwangerschaft anzuwenden. Nicht selten waren schwere Krankheiten und Tod der Preis, den die Frauen bezahlen mussten.⁹

So war es auch «aufgrund des sehr großen Risikos einer Abtreibung [...] bis vor etwa 100 Jahren für die Frauen oft sicherer, das geborene Kind umzubringen, als einen Abbruch durchzuführen».¹⁰

Die Tendenz, den Schwangerschaftsabbruch abgekoppelt von praktizierter Sexualität und nur als rein ethisches oder moralisches Problem zu betrachten, ist bis heute Teil der Diskussion um den Schwangerschaftsabbruch geblieben. Die Methode, das ethische Monopol der Kirchen als primäre Argumentationsgrundlage gegen den Abbruch zu verwenden, hat sich zwar bis heute erhalten, jedoch geraten diese Argumente zusehends ins Wanken. Soziale, gesellschaftliche, medizinische wie politische Stimmen fordern eine neue Betrachtungsweise. Ungewollte Schwangerschaften als begleitende Tatsache gelebter Sexualität des Menschen zu begreifen ist immer noch eine unbequeme Realität.

Die Schwierigkeit, das ethische Monopol aufrechtzuerhalten, zeigt beispielsweise die Haltung der katholischen Kirche im Umgang mit Vergewaltigungsopfern im Kosovo-Krieg. Während des Kosovo-Kriegs wurde die «Pille danach» (in sogenannten «post-rape-parcels») an Frauen nach Vergewaltigungen ausgegeben, und auch Schwangerschaftsabbrüche wurden diesen Frauen angeboten. Der ehemalige katholische Bischof Kurt Krenn lehnte dies ab:

«Das unbedingte Lebensrecht des Kindes geht vor, ganz gleich, wie es entstanden ist. Die vergewaltigten Frauen hätten «das Gesetz Gottes» anzunehmen.»¹¹

Die Psychologin und Wiener Frauengesundheitsbeauftragte Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger mahnt: «Es ist ein Mythos. Vielmehr bedeutet Schwangerschaft zuerst einmal so gut wie immer eine sogenannte normative Krise», zumal es gerade beim ersten Kind keinerlei Vorbereitung gebe, keine Erfahrung, dafür aber das Bewusstsein eines grundlegenden Rollenwechsels. Ob sich eine Frau schließlich dafür entscheidet, das Kind zu bekommen, oder nicht, hängt von vielerlei Faktoren ab: von der Qualität der Beziehung, dem Einkommen, dem Alter und der Zahl der bereits vorhandenen Kinder. Und der Entschluss zu einem Abbruch, so eines der Ergebnisse einer von Wimmer-Puchinger im Jahr 2001 durchgeführten Studie, «ist für jede Frau eine schwierige, verantwortungsvolle Entscheidung»¹².

Der Weg aus der Illegalität hin zum Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper ist in Europa auch heute noch nicht zur Gänze begangen. So gibt es aktuell drei europäische Länder, in denen der legale Abbruch gesetzlich untersagt ist – Irland, Malta und Polen. In Portugal wurde der Abbruch erst 2008 legalisiert.

THEMATISCHE EINTEILUNG, MATERIALIEN UND QUELLEN

Mit diesen dichten Eindrücken begann für mich die Arbeit an einem Museumsprojekt, das ich über die gesamte Zeit seiner Entwicklung und seines Aufbaus als Ausstellungstechnikerin begleiten konnte. Erstmals in der Geschichte sollten die Themen Verhütung und Schwangerschaftsabbruch als Teile der Kulturgeschichte aufgearbeitet und der praktische Umgang mit Fruchtbarkeit analysiert und dargestellt werden.¹³ Nur wenige Museen oder vergleichbare Institutionen nahmen sich bisher dieser Themen an bzw. inkludierten wissenschaftliche Erkenntnisse dazu in ihre Schausammlungen. Zu erwähnen sind an dieser Stelle die *Percy Skuy Collection on the History of Contraception*, die heute in Cleveland, Ohio (USA) untergebracht ist, sowie das *powerhouse museum* in Sydney und das *Hygienemuseum* in Dresden, die beide kleinere Abteilungen zur Geschichte der Verhütung eingerichtet haben.¹⁴

Sehr bewusst wurden von Anfang an historische Quellen und Originalobjekte gesammelt. Einschlägige Fachliteratur erweiterte die Recherchen und die inhaltliche Arbeit. Bei der qualitativen Analyse des historischen Materials fanden sich unzählige Hinweise in Fachpublikationen, medizinischen Handbüchern, Broschüren, diversen «Heftchen» und Ratgebern des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, die allerlei Rat auf unterschiedlichste Fragen der Ehehygiene und geschlechtlichen Gesundheitspflege gaben.¹⁵

So finden sich in großen Standardwerken, etwa in Anna Fischer-Dückelmanns *Die Frau als Hausärztin*, einem Buch, das in der Zeit um 1900 mit großem Erfolg und in mehrfachen Auflagen verlegt wurde und in vielen Haushalten zu finden war, auch praxisorientierte Kapitel wie «Praktische Regeln für die Ehe», «Über Schwangerschaftsverhütung» oder «Einführung unserer herangereiften Kinder in sexuelle Angelegenheiten». Eine Sonderausgabe von Fischer-Dückelmanns Nachschlagewerk, das überarbeitete Teile zu Aufklärung und Verhütung enthält, erschien ab 1906 als *Das Geschlechtsleben des Weibes* und bot als kleines Handbuch praktische Hilfe.

Auch historische Studien, etwa Berthold Polags 1909 erschienene Arbeit *Die Berechtigung des künstlichen Abortus vom medizinischen, juristischen und nationalökonomischen Standpunkte*, in dem der Autor zwischen medizinischem und kriminellem Abort differenziert und Überlegungen zu sozialökonomischen Gesichtspunkten anstellt, waren Teil der primären Grundlagenarbeit. Die jeweiligen Literaturquellen wurden, soweit möglich, im Zusammenhang ihrer Zeit erfasst und im Kontext zeitgleicher wissenschaftlicher Erkenntnisse gelesen und präsentiert.

Das Studium dieser Quellen ermöglichte es auch, historische Zusammenhänge und Fakten, die bis dato nur wenig dokumentiert und bearbeitet waren, zusammenzuführen.

Einfache Broschüren, wie *Weib Du bist frei*,¹⁶ → A3/s. unten und zum Teil auch Flugzettel und Annoncen in Zeitungen, wie: *Hebamme weiß ein sicheres Mittel gegen Zyklusstörungen*,¹⁷ wurden gesammelt und dokumentieren die allgegenwärtige Brisanz des Themas. Das Museum verfügt nunmehr über eine Sammlung einschlägiger Annoncen aus Tageszeitungen von der Jahrhundertwende bis in die 1920er-Jahre, die von Hebammen und Engelmacherinnen geschaltet wurden. Diese boten darin ihre fraglichen Dienste gegen Bezahlung an.



A3 ▶

→ A4/s. rechts Auch die Recherche in Gerichtsarchiven erbrachte Resultate. Verwarnungen für Ärzte, Berufsverbote für Hebammen und sogar Todesurteile gegen Hebammen und AbtreiberInnen sind belegt.¹⁸ Hier galt es, einen behutsamen Umgang mit den Quellen und Informationen zu pflegen, um auch aktuelle Informationen, die die Interviews und Zeitzeugenberichte während der Recherchearbeit des Museums erbrachten, benutzen zu können. Stringente Zusammenhänge zwischen Bedürfnissen der Familienplanung und rechtlichen Gegebenheiten und Restriktionen wurden sichtbar. Vor allem der historisch weitgehend unbehandelte Bereich des

▶ A3: «Weib Du bist frei»
Cover des Handbuchs von Alex van Paas, 1931



A4 ▶

illegalen Abbruchs erwies sich als ein Thema, das die Menschheit anscheinend immer begleitet hat.

Bedingt durch die Fülle des Materials, der Objekte und der Literatur war es möglich, eine thematische Einteilung für die Ausstellung zu treffen, die einerseits die Sachkulturgeschichte von Verhütungsmitteln, deren Gebrauch, Anwendung, Häufigkeit, Sicherheit und technische Entwicklung, beschrieb, und andererseits ein Licht auf die sozialen wie gesellschaftlichen als auch ökonomischen Aspekte der Verhütung warf. Diese sozialgeschichtliche Aufarbeitung, die die Hintergründe und Zusammenhänge beleuchtete, wurde mit dem Thema des Schwangerschaftsabbruchs zu einem eigenständigen Themenbereich innerhalb des Museums. Somit gliedert sich das Museum in zwei Bereiche: in einen Ausstellungsraum, der sich der Verhütung, und einen Ausstellungsraum, der sich dem Themenbereich des Abbruchs widmet. Als Zwischenposition in der Ausstellung erzählt die Geschichte des Schwangerschaftstests die Entwicklung der Diagnostik von Schwangerschaften.

Im Ausstellungsbereich zur Verhütung werden in historischer Abfolge Mittel und Methoden dokumentiert. An deren Beginn stehen die revolutionäre Ent-

▶ A4: verschiedene Inserate und Kleinanzeigen aus dem *Neuen Wiener Journal*, sowie *Grazer Tagblatt*, um 1914/1915, sowie in K. Riese; *In wessen Garten wächst die Leibesfrucht*, 1983

deckung der fruchtbaren Tage von Knaus und Ogino sowie die darauf basierenden «Zähl- und Beobachtungsmethoden» der Empfängnisverhütung. Die technische Entwicklung, die Praktiken und Möglichkeiten der Scheidenspülung werden als historische Methoden dargestellt. Die Anwendungsmöglichkeiten lokaler Scheidenmittel, die Geschichte des Kondoms, der Spirale und der Pille dokumentieren den Kern der Entwicklung sicherer Verhütungsmittel. Diese Vitrinen zeigen vor allem die Gegenüberstellung von historischen und zeitgenössischen Objekten. Die Methoden der Sterilisation und Vasektomie werden im internationalen Kontext besprochen. Die Zukunft der Verhütung mit aktuellen Erkenntnissen und die Dokumentation aktueller Forschung über neuere Verhütungsmittel runden diesen Themenkreis ab. Sooft es der Zustand vor allem der historischen Objekte zuliess, wurden diese als Originale in den Schaukästen präsentiert und mit Körpermodellen sowie restauratorisch verträglichen Präsentationshilfen ergänzt.

Im zweiten Ausstellungsraum wird die Geschichte des Schwangerschaftsabbruchs gezeigt. Dieser Bereich stellt die Entwicklung und vor allem die Differenzierung zwischen illegalem und legalem Abbruch dar. Hierbei geht es nicht um eine moralische Bewertung des Abbruchs an sich, sondern um die Aufarbeitung der sozialen, politischen, wirtschaftlichen und auch methodischen Aspekte und Hintergründe.

Die Geschichte des illegalen Abbruchs wird anhand von Begriffsdefinitionen, Erläuterungen sowie Fallbeispielen zur Engelmacherin¹⁹, zum Selbstmord («das gefallene Mädchen») und zur Thematik des Kindsmordes erarbeitet, aber auch die Mittel und Methoden des illegalen Abbruchs werden von Objekten unterstützt dargestellt. Die öffentliche Resonanz wird mit Zeitungsausschnitten und Berichten dokumentiert.

Der gesetzlichen Entwicklung des Abbruchsverbots wird von den ältesten vorhandenen Quellen an bis zur Legalisierung 1975 in Österreich nachgegangen. Einen eigenen Bereich erhalten die PionierInnen der Familienplanung. Hier werden VorreiterInnen wie Margaret Sanger und Marie Stopes, die sich für Verhütungsmittel und Familienplanung engagierten, oder Alfred Rockenschaub und Johanna Dohnal in Österreich, die sich für die Einführung der Fristenregelung in Österreich²⁰ einsetzten, und zahlreiche weitere Personen porträtiert.

Im Kontext des legalen Abbruchs wird die Problematik der Müttersterblichkeit und des Abtreibungstourismus anhand von Diagrammen und Videomaterial illustriert. Die Ausstellung zum Abbruch schließt mit einem Abriss zur momentanen gesetzlichen Lage in Europa sowie einer Beschreibung und Darstellung der Mittel und Methoden des legalen Abbruchs.

Als zentrale Aussage wird am Ende des Museumsrundgangs der Bogen zwischen dem Kindsmord im 19. Jahrhundert und der heute häufigen Anwendung sicherer Verhütungsmittel gespannt. → A5/s. rechts



A5 ▶

Mit der Umsetzung dieses Projekts wurde das Prinzip verfolgt, Aufklärung in dem Sinne zu betreiben, dass Fehlinformationen und daraus resultierende vorgefasste Meinungen neu überdacht werden können, um Menschen einen besseren Umgang mit ihrer individuellen Sexualität und Verhütung zu ermöglichen. Dr. Christian Fiala führte dies in einem Interview näher aus:

«Die angeführten Beispiele zeigen, wie kreativ unsere Gesellschaft sein kann, wenn es um die Umsetzung überholter, restriktiver Wertvorstellungen geht. Diese scheinen darin zu bestehen, es insbesondere jungen Menschen schwer zu machen, sich in ihrer Sexualität zu informieren und zu schützen. Wenn es uns nicht gelingt, hier eine grundsätzliche Änderung herbeizuführen, wird Österreich auch auf absehbare Zeit eine (gesellschaftlich gewollte) unnötig hohe Zahl an ungewollten Schwangerschaften und folglich auch an Abbrüchen haben.»²¹

Um dieser Herausforderung zu begegnen, wurde schon von Beginn an die parallele Entwicklung der Homepage des Museums geplant. Als ein öffentliches Medium bietet sie Platz für alle Informationen, die auch im Museum zu finden sind, und betont damit den offenen Umgang mit dem Thema. Darüber hinaus sind auch alle Literaturquellen zugänglich, und es besteht die Möglichkeit, einen aktuellen Überblick über die gesamte Fachbibliothek zu erlangen.

Auch dem zwiespältigen Umgang mit der Thematik des Schwangerschaftsabbruchs sollten Fakten entgegengesetzt werden. Alfred Rockenschaub, ehemaliger Leiter der Semmelweis-Klinik in Wien und Vorreiter der Fristenlösung in Österreich, brachte diese Doppelmoral sehr genau auf den Punkt:

▶ A5: Bis vor 100 Jahren war es für Frauen oft sicherer, das geborene Kind zu töten, als sich selbst dem Risiko eines Abbruchs auszusetzen. Heute gibt es erstmals eine Vielzahl sicherer Verhütungsmethoden, die es ermöglichen, ohne Gefährdung der eigenen Gesundheit, die Kinderzahl bewusst zu begrenzen.

«Wissen Sie, ich könnte Ihnen Namen nennen. Da gibt es Leute, die wettern vor der Kamera oder im Parlament gegen die Schwangerschaftsunterbrechung. [...] Und dann bringen die ihre Frau oder auch ihre Tochter heimlich zu mir.»²²

DIE HERAUSFORDERUNG DER AUSSTELLUNGSTECHNISCHEN REALISATION

Was 2003 als kleines, aber durchaus ehrgeiziges Projekt begann, entwickelte sich zu einem immer größer werdenden Unternehmen. Das Suchen und Sammeln historischer wie zeitgenössischer Quellen und Objekte war die Basis der Aufbauarbeit. Museumseigene Ankäufe historischer Broschüren, «Handbücher», Aufklärungsbroschüren, Objekte und medizinischer Fachpublikationen wurden soweit möglich immer im Original verwendet. Für die Weiterentwicklung der Inhalte erbrachten Archivrecherchen sehr eindrückliche Fallbeispiele, und während der mehrjährigen Aufbauzeit sammelten sich auch Erfahrungsberichte und Interviews von UnterstützerInnen, ZeitzeugInnen und BesucherInnen. → A6/s.rechts

Schenkungen von Objekten und ganzen medizinischen Objektsammlungen²³ ermöglichten den Aufbau einer spezifischen historischen Sammlung und einer Fachbibliothek. → A7/s. rechts

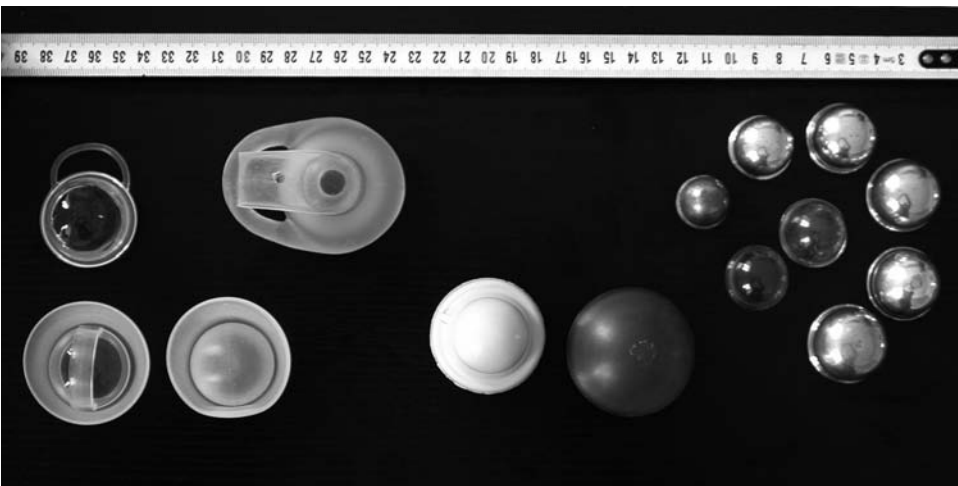
Für den relativ kleinen Raum in einem Wohn- und Bürohaus im 15. Wiener Gemeindebezirk, in dem das Museum untergebracht werden sollte, war ein Optimum an funktionaler Präsentationsfläche zu entwickeln. Mit dem Gedanken, sowohl formal als auch funktionell ein Maximum an Praktikabilität anzustreben, galt es für die vorgesehenen Räumlichkeiten eine optimale Raumnutzung zu finden. So entwickelte sich über einen Zeitraum von mehr als drei Jahren eine dichte und symbiotische Arbeit zwischen dem Forschungsteam des Museums und dem kleinen Pioniertrupp der AusstellungstechnikerInnen.

Im Wesentlichen wurden drei Firmen mit der Realisation betraut, die Stück für Stück die einzelnen Bereiche umsetzten.²⁴ Bemerkenswert daran ist, dass das insgesamt 70-köpfige Team zu rund einem Drittel aus KünstlerInnen bestand, die in erster Linie mit der praktischen Transformation der Inhalte, der Komposition der einzelnen Paneele sowie der technischen Weiterentwicklung nach inhaltlichen Ansprüchen betraut waren. So war es möglich, künstlerisches Know-how und technische Ansprüche zu vereinen.

Der strukturierte Aufbau des inhaltlichen Konzepts legte ein bausteinartiges System nahe, und der Entschluss, diese Bausteine in ein funktionales und modulares System zu bringen, war bald gefasst. Die Erwartungen an Funktionalität,



A6 ▶



A7 ▶

▶ A6: Die Entwicklungsarbeit begann mit dem Sammeln von Daten, Zitaten und Fakten. Zwischen 2003 bis Ende 2006 wurden die Informationen systematisch zusammengetragen und bearbeitet.

▶ A7: Mit der Zeit wurde die Sammlung immer reichhaltiger. Die Abbildung zeigt historische und aktuelle Muttermundkappen aus der Sammlung des Museums; vlnr: Oves, Femcap, Lea, historische Kappen aus Kautschuk und Silikon, Silber und Zelluloid. Nach und nach war es möglich, anhand der vorhandenen Objekte selektiv einzelne Themen weiter auszuarbeiten.



A8 ▶

Praktikabilität und den sinnvollen Einsatz von Technik, formalen Mitteln und neuen Medien erforderten ein integratives Arbeiten. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Inhalte machte ein flexibles System notwendig, das es ermöglichte, abgeschlossene Themenbereiche nach und nach umzusetzen.

Für die adäquate Präsentation wurde deshalb ein multifunktionales Vitrinensystem entwickelt, → A8/s. oben das variabel auf die jeweiligen Inhalte reagieren konnte. Mittels unterschiedlicher Bauteile (Objekte, Grafik, Text, Betitelung von Themenbereichen, Einsatz von Videotechnik, Hands-on-Modelle, Ausleuchtung, Bildmaterial etc. → A9=B10/s. Bildteil) konnten die Inhalte gezielt anschaulich gemacht werden.

Die große Herausforderung bestand darin, anhand der anfangs eher spärlich vorhandenen Objekte eine narrative Präsentation zu entwickeln: Alltagsgegenstände, medizinische Instrumente, Broschüren bzw. Prospekte erzählen kleine Geschichten und geben Auskunft über Handhabung, sozialen Stellenwert, Sachkultur, aber auch über Ängste und Verzweiflung der Menschen im Kampf um die Kontrolle über die Fruchtbarkeit. Positioniert zwischen Moral, Ethik, Politik und Aufklärung, startete das Museumsprojekt mit dem Ziel, die Geschichte der Verhütung und des Schwangerschaftsabbruchs in differenzierter Sichtweise neu zu erzählen.

▶ A8: Schematische Darstellung einer Vitrinwand. Durch das modulare System des Quadrates wird es möglich, relativ flexibel einzelne Themen konkret zu fassen.



A10 ▶



A11 ▶

Exemplarisch sei hier ein Objekt herausgegriffen, das über lange Zeit in vielen Haushalten zu finden war: die Mutterdusche oder Mutterspritze. Thematisch der Vaginalspülung zugeordnet, wurden Mutterduschen sehr häufig verwendet, zeigten jedoch wenig Wirkung, außerdem war ihre Benutzung eine relativ aufwendige Prozedur:

«Ich kenne einige Ehemänner, die lieber zu einer Prostituierten gehen als mit ihrer Ehefrau Verkehr zu haben, da diese jedesmal nach dem Koitus die störende Scheidenspülung durchführt.»²⁵

Dennoch waren Irrigatoren (Spülbehältnisse), Spülapparate und diverse Vaginalduschen weitverbreitet. Anna Fischer Dückelmann beschrieb 1911 die praktischen Erfahrungen mit der Scheidenspülung folgendermaßen:

«Es gibt Frauen, die zwei Jahre lang die Ausspülungen mit bestem Erfolg übten und im dritten Jahr infolge der angegebenen Gründe trotz derselben in andere Umstände kamen. Kein Wunder! Dieselben Misserfolge wurden uns übrigens auch von der Schutzkappe

▶ A10 u. A11: Die Frauendusche «Niagara» sowie eine zeitgenössische Werbeanzeige für ein vergleichbares Produkt werden in dem Schaukasten zum Themenkreis der Vaginalspülung miteinander kombiniert. Weitere Objekte illustrieren den weitverbreiteten Gebrauch.

und der Schlauchspitze gemeldet. [...] Ein absolut sicheres Schutzmittel, das unter allen Umständen wirkt und niemals versagt, gibt es ja nicht und wird es wohl auch niemals geben. Nur die vollständige Enthaltbarkeit gibt uns absolute Sicherheit.»²⁶

Dem Objekt wurden nun im Rahmen seiner musealen Präsentation passende Originalillustrationen sowie Werbematerialien, → A10;A11/S.177 die den Gebrauch erklärten und Wirksamkeit versprochen, gegenübergestellt. Durch die Kombination von Artefakt, historischen Zitaten und Grafik zu ganzen Ensembles konnte weitgehend auf erklärende Texte verzichtet werden. Dementsprechend wurden meist nur Originalzitate sowie Literaturstellen in den Vitrinen angegeben. → A12=B9/s. Bildteil

Was anfangs als reines «Umsetzen» der einzelnen Themen zu musealen Schauvitrienen gedacht war, entwickelte sich recht schnell zu einer befruchtenden Genese zwischen Inhalten und formalen wie gestalterischen Mitteln. Ziel war die Transformation von Daten, Fakten, Literaturstellen und Zahlen zu einer begreifbaren Gesamtschau. Um dem inhaltlichen Anspruch gerecht zu werden, wurde das didaktische Konzept der Vermittlung in der Planung berücksichtigt, um das Thema, wo immer es nur möglich war, zu veranschaulichen und begreifbar zu machen. Die technische und inhaltliche Planung war durch den parallelen Sammlungsaufbau stetig vor neue Herausforderungen gestellt. Vor allem komplizierte Zusammenhänge sollten mittels grafischer Umsetzung besser erklärt werden. → A13;A14/s.unten



A13 ▶

▶ A13: Die Umsetzung von Text und Daten zu Grafik ermöglicht eine bessere Erfassbarkeit komplexer Zusammenhänge



A14 ▶

▶ A14: Der Indicator war ein auf der Basis der Knaus & Ogino-Methode entwickeltes Rechengesetz, das es Frauen mit regelmäßigem Zyklus erlaubte ihre fruchtbaren und unfruchtbaren Tage vorauszuberechnen. Als Hands-on-Modell wurde für die Besucher ein Indicator im Maßstab 1:3 nachgebaut, der frei entnehmbar den BesucherInnen zu Verfügung steht.



A15 ▶

Hands-on-Modelle wurden zur Unterstützung der sinnlichen Wahrnehmung und Selbsterfahrung speziell für gewisse Themenbereiche angefertigt. Als Beispiel soll hier ein solches Modell, das *Vaginal-Tast-Modell*, Erwähnung finden. Mit diesem Modell wird den BesucherInnen die Möglichkeit geboten, die unterschiedlichen haptischen Eindrücke zwischen einzelnen Muttermündern (Nullipara, Multipara, und Multipara mit Rückhofaden der eingesetzten Spirale) erfahrbar zu machen. → A15/s. oben; A16/s. rechts



A16 ▶

▶ A15 u. A16: Das Panel mit Ausschnitten aus der sehr umfangreichen Sammlung von Spiralen (IUD's) bietet den BesucherInnen ein bedienbares Tastmodell. Nach lebensrealen Vorgaben wurden unterschiedliche Muttermünder abstrahiert nachgeformt und mit-

tels Silikonguss modelliert. Die Abbildungen zeigen Details des Vaginal-Tast-Modells mit Rückhofaden.

Die Visualisierung und Umsetzung von soziokulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen im Themenbereich des Schwangerschaftsabbruchs stellte eine große Herausforderung an die gestalterische Transformation der Inhalte dar. Anfangs verfügte das Museum über sehr wenige aussagekräftige Objekte, die Zeugen dieser Geschichte und so vieler Geschichten waren. Hier wurde zur Unterstreichung der Inhalte auf Mittel der Illustration zurückgegriffen. So wurden beispielsweise dokumentierte Gerichtsakten über Urteile gegen Hebammen und Ärzte, die illegaler Abbrüche überführt worden waren, durch Fotomaterial oder Faksimiles → A17/s. rechts erweitert. Die Häufigkeit derartiger Urteile wurde mit illustrativen Mitteln ergänzt.

Im Ausstellungsraum zum Schwangerschaftsabbruch wurden auch zwei Rauminstallationen realisiert, die ihrerseits die Gegensätze von legalem und illegalem Abbruch sichtbar machen sollen: Zum einen symbolisiert eine einfache, abgewohnte Küche mitsamt Küchentisch und Utensilien den oftmals dokumentierten Ort des illegalen Abbruchs. Dem gegenübergestellt ist die Fotoinstallation eines modernen Behandlungsraums. → A18=B11/s. Bildteil

Mit dem Projekt des Museums für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch wurde das Ziel verfolgt, das Defizit an Wissen über die Geschichte und den Gebrauch von Verhütungsmitteln zu verringern und die daraus resultierende Zahl unerwünschter Schwangerschaften in Zukunft so weit wie möglich zu reduzieren. Hierbei soll vor allem die erste Zielgruppe – weibliche wie männliche Jugendliche – angesprochen werden, um Unerfahrenheit und praktischen Erfahrungsmangel («das erste Mal ...») entgegenzuwirken. Damit sollen die Ängste und Unsicherheiten im Umgang mit der eigenen Sexualität verringert werden.

Die Geschichte der Fruchtbarkeit aus dem Blickwinkel einer entscheidungsfähigen Gesellschaft nach Knaus und Ogino zu betrachten und das Tabu des Schwangerschaftsabbruchs als Teil der Geschichte der Familienplanung zu begreifen ist ein engagiertes Ziel, das den Blick auf das Thema zu ändern vermag.

Mit der Realisation dieses Museumsprojekts war es möglich, diese Geschichte zu einem Stück Kulturgeschichte zu machen. Das Ergebnis wurde im März 2007 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch online unter www.muvs.at

- 1 Gerhard Matzig, «50 Jahre Playboy – Die Häschen Schule». In: *Süddeutsche Zeitung* vom 5.12.2003.
- 2 Sigmund Freud, «Die Sexualität in der Ätiologie der Neurosen». In: *Wiener Klinische Rundschau*, Nr. 2, Wien 1898.
- 3 Hermann Knaus (1892–1970), * St. Veit an der Glan (Kärnten), österreichischer Mediziner. Nach

Studien an Kaninchen entdeckte Knaus auch bei Menschen die Bedeutung des Einflusses des Gelbkörpers auf die Gebärmutter. Durch präzise Aufzeichnungen von Patientinnen erhielt er Daten, die eine Bestimmung des Zeitpunkts des Eisprungs erlaubten. Knaus stellte 1929 auf einem Gynäkologenkongress in Leipzig seine

BEZIRKS-POLIZEI-KOMMISSARIAT
DOBBLING IN WIEN. 6

- 7. Juni 1933

Niederschrift

aufgenommen mit Antonie S. _____, geb. _____, 29.VII.1882 Wien g., z.,
k., gesch., VII. _____ 57-59 w., die nach Vorhalt des bisherigen Erhe-
bungsergebnisses angibt:

Ich bringe mich derzeit als Heimarbeiterin fort und habe dadurch ein
monatliches Einkommen von ca 50 S und werde teilweise auch von 2 Töchtern
unterstützt. Ich habe vor 28 Jahren im Allgemeinen Krankenhaus einen Pflle-
gekurs absolviert und habe schon damals viel von Abtreibungen gehört und
auch bei derartigen Operationen zugehört.

Am 18.V. kam die mir vom Sehen aus bekannte Paula N. _____, die mit
dem Musiker R. _____ zusammenlebt, in meine Wohnung und frug mich, ob ich bereit
wäre, einen Eingriff durchzuführen. Da mir die Frau strengste Verschwiegen-
heit versprach und ich außerdem in dürftigen Verhältnissen lebe, erklärte
ich mich bereit, die Abtreibung durchzuführen. Wie vereinbart kam die Frau
am nächsten Tage in Begleitung eines ca 20 j. Mädchens, vorher wurde ein Ent-
gelt von 60 S vereinbart, wovon ich aber der N. _____ 20 S zu überlassen
hatte. Während die N. in der Küche wartete, nahm ich das Mädchen in ein Zim-
mer, wo ich sie auf einen Diwan legte und ihr eine ausgekochte Hühnerfeder
in die Gebärmutter einführte. Meiner Erfahrung nach führt dieser Vorgang
stets zu einem Abortus, weil sich durch den Reiz der Federhaare die Gebä-
mutter öffnet und dadurch Blutungen, die den Abgang der Leibesfrucht bewir-
ken, hervorgerufen werden. Das Mädchen erhielt von mir die Weisung, die Feder
spätestens nach 24 Stunden zu entfernen und verließ nach ca 1/4 Stunde mit
ihrer Begleiterin wieder meine Wohnung. Bevor sie wegging, erlegte sie 60 S,
von diesem Betrage gab ich 20 S der Frau N., die diesen Betrag für ihre Ver-
mittlungstätigkeit verlangt hatte. Ich habe von dem Mädchen seither nichts-
mehr gehört.

Ich habe derartige Abtreibungen beizits 7 mal an mir durchgeführt, jedesmal
mit vollem Erfolg und ohne Gesundheitsschädigung, den letzten Eingriff führt
ich vor ca 15 Jahren an mir durch, an anderen Personen habe ich derartige
Eingriffe - mit Ausnahme des vorliegenden - noch nie versucht.

Ich bin unbescholten. ✓

V. L. G.

Antonie S.

A17 ▶

▶ A17: Faksimile der Niederschrift von der Vernehmung von Antonie S. Engelmacherin; 7. Juni 1933. Antonie S. hatte, nachdem sie selbst mittels Einführen einer Hühnerfeder in die Gebärmutter abgetrieben hatte, auch anderen Frauen in ihrer Notlage geholfen.

Die 18-jährige Antonie V. wird dabei so schwer verletzt, dass diese an den Folgen der Eiterblutvergiftung im Wilhelminenspital ver- stirbt.

- Erkenntnisse vor und gilt heute gemeinsam mit Kyusaku Ogino als Entdecker der fruchtbaren und unfruchtbaren Tage. Siehe mehr in Hermann Knaus, *Die periodische Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Weibes*, Wien 1935.
- 4 Kyusaku Ogino (1882–1975), japanischer Mediziner. Er entwickelte unabhängig von Hermann Knaus eine Theorie der Fruchtbarkeit, indem er vom ersten Tag der Regel zurückzählte und somit den Zeitpunkt des Eisprungs bestimmte. Seine histologischen Untersuchungen an Frauen mit regelmäßigen Zyklen publizierte er 1923 im *Hokuetsu Medical Journal*. Siehe mehr in Arno Aeby, Kyusaku Ogino, *Temperaturmethode und eheliche Fruchtbarkeit*, Stuttgart 1965.
 - 5 Margaret Sanger (1879–1966), amerikanische Pionierin in Fragen der Familienplanung, schrieb Zeitungsartikel zur Sexualerziehung, gab Magazine (*The Woman Rebel* und *Birth Control League*) heraus und engagierte sich für die Freigabe und Entwicklung von Verhütungsmitteln. Siehe mehr in Lawrence Lader, Milton Meltzer, *Margaret Sanger – Pioneer of Birth Control*, New York 1969.
 - 6 In weiterer Folge wurden insgesamt rund zwei Millionen Dollar aus dem McCormick-Vermögen zur Verfügung gestellt. Siehe Näheres dazu von S. Krejsa unter MUVS, 08/2009: <http://muvs.at/themen/verhuetung/thema.php?id=29>
 - 7 Stricknadeln oder aber auch Gummikatheter wurden sehr häufig bei illegalen Schwangerschaftsabbrüchen eingesetzt. Dabei wurde die Spitze des Gegenstands durch den Muttermund in die Gebärmutter eingeführt und damit versucht, die Fruchtblase anzustechen. Sehr häufig wurde dabei aber die Gebärmutter perforiert, was oft eine Sepsis hervorrief und zum Tod führen konnte.
 - 8 Stellvertretend seien hier nur einige Beispiele für gesetzliche Regelungen genannt: Artikel 133 der *Constitutio Criminalis Carolina* von 1532; § 986 im *Allgemeinen Landrecht für die preußischen Staaten* von 1774; und der bis 1989 in Westdeutschland gültige § 218ff des *deutschen Reichsstrafgesetzbuches* von 1871.
 - 9 Siehe dazu Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch: <http://www.muvs.at/themen/abbruch>.
 - 10 Nach Marvin Harris, *Our Kind. Who We Are, Where We Came From & Where We Are Going: The Evolution of Human Life & Culture*, New York 1990.
 - 11 In *Der Standard*, 23.4.1999.
 - 12 In ET, «Liebe braucht auch Verantwortung», in: *Ärzte Woche*, Nr. 23, 2006.
 - 13 Das Kernteam dieses Projekts bildeten Dr. Dr. Christian Fiala (Arzt für Allgemeinmedizin und Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe) und Dr. Susanne Krejsa (Wissenschaftsjournalistin, Archivarin und Autorin), die die wissenschaftliche Ausarbeitung und den Sammlungs Aufbau leiteten. Ich selbst war mit der technischen Realisation und der gestalterischen Umsetzung betraut.
 - 14 Darüber hinaus gibt es noch private Sammlungen, z. B. in Belgien, Deutschland, Frankreich und der Schweiz, die aber entweder nicht öffentlich sind oder sich nur kleinen Teilbereichen widmen.
 - 15 Als Beispiele seien hier erwähnt: Emil Peters, *Die Beschränkung der Kinderzahl aus hygienischer und sozialer Notwendigkeit*, Köln 1909; Johann Ferch, *Liebe ohne Kinder – Das Recht auf Glück für Liebende, Eltern und Kinder*, Leipzig 1919.
 - 16 Alex van Paas, *Weib Du bist Frei: Deine empfängnisfreien Tage in diesem Jahr*, Zeulenroda 1931.
 - 17 Anhand der angegebenen Adressen in den Inseraten und dokumentierter Gerichtsakte von verurteilten AbtreiberInnen konnten Zusammenhänge hergestellt werden. Erwähnung soll hier der Fall der Madame Mittermayer aus dem Jahr 1913 finden. Sie inserierte mit ihrer Adresse in Zeitungen, und dieselbe Adresse findet sich in Gerichtsprotokollen. Siehe dazu Näheres in Katharina Riese, *In wessen Garten wächst die Leibesfrucht?*, Himberg 1983.
 - 18 Der bislang älteste im Museum dokumentierte Fall stammt aus dem Jahr 1757, in dem Theresia R. wegen Kindsmords in Rastenberg zum Tode verurteilt wurde. Die Dokumentation der Gerichtsakten und der dokumentierten Fälle im Museum reicht bis ins Jahr 1974.
 - 19 Die Engelmacherin: Im Gegensatz zur weitläufigen Meinung, Engelmacherinnen wären nur Abtreiberinnen gewesen, zeigte die Aufarbeitung, dass Engelmacherinnen Frauen waren, die vor allem uneheliche Pflegekinder in Obsorge nahmen und die Kinder absichtlich sterben ließen und (zu Engeln machten) (vgl. dazu einen Matrikeleintrag aus Jennersdorf für das Jahr 1874 in *Jennersdorf, Portrait einer Grenzstadt*, o. J., S. 136).
 - 20 Die Fristenlösung trat 1975 in Österreich mit 1. Januar in Kraft. Nach § 97 des österr. StGB ist der Schwangerschaftsabbruch bis zum Ende der 12. Schwangerschaftswoche nach der Einnistung der befruchteten Eizelle straffrei, also spätestens bis zum Ende der 14. Schwangerschaftswoche nach Beginn der letzten Regelblutung.
 - 21 Christian Fiala in *diestandard*, Online-Zeitschrift, 1.3.2004.
 - 22 In *Kurier*, 21.9.1980.
 - 23 Exemplarisch soll hier nur die größte Sammlung historischer Spiralen (IUD) von Prof. Robert Snowden/Universität von Exeter (GB) Erwähnung finden.
 - 24 Umsetzung der Datenbank und Homepage: Fox Media, Wien (fox.co.at); Medientechnik, Ausstellungstechnik, Gestaltung und Realisation: Mit Loidl oder Co. Graz (loidl.cc) und der Kunstverein

- RAM (ram-im.net).
 25 Zit. nach *Contraception (Birth Control). Theory, History and Practice. A Manual for the Medical and Legal Profession*, London 1928, S. 129.
 26 In Anna Fischer-Dückelmann, *Die Frau als Hausärztin*, Stuttgart 1911, S. 260.

A1
 A14] Quelle: Sommerer 2007

A2
 A3] Quelle: muvs.org
 A4]

A5 Grafik: Michael Posch für MUVS 2007

A6
 A7]
 A8] Quelle: Sommerer 2005 – 2008
 A9 = B10]
 A10]

A11 grafische Bearbeitung Max Gansberger für MUVS 2006

A12 = B9
 A18 = B11] Foto: Georg Beyer für MUVS 2007

A13 Grafik: Max Gansberger für MUVS 2006

A15 Foto: Georg Beyer für MUVS 2007

A16 Foto: Sommerer 2006

A17 Stadt- und Landesarchiv Wien;
 Landesgericht für Strafsachen; MUVS

ENGELMACHERIN: Im Gegensatz zur weitläufigen Meinung, EngelmacherInnen wären nur AbtreiberInnen gewesen, zeigte die Aufarbeitung, dass EngelmacherInnen vor allem Frauen waren, die uneheliche oder ungewollte Pflegekinder in Ob-
 sorge nahmen und die Kinder absichtlich sterben ließen und dadurch «zu Engeln machten»

IRRIGATOR: Behälter aus Metall, Glas, Keramik mit einer Füllmenge bis zu einem Liter, der mit einer Aufhängevorrichtung versehen, für Scheidenspülungen sofort nach dem Verkehr verwendet wurde. Um die angebliche Wirksamkeit zu erhöhen wurden allerlei Substanzen (wie gelöstes Salz, verdünnte Zitronensäure oder Desinfektionsmittel u.a.) in das Spülwasser gemischt.

NULLIPARA: medizinische Bezeichnung einer Frau, die noch keine Kinder geboren hat. Im Vergleich dazu: Multipara – ein Frau die mehrere Kinder

geboren hat oder Primipara – eine Erstgebärende
 PILLE DANACH: Notfallverhütungsmaßnahme nach einem ungeschützten Verkehr. Die «Pille danach» enthält ein Gelbkörperhormon, Levonorgestrel, das auch in anderen Pillenpräparaten eingesetzt wird. Dieses Gelbkörperhormon vermag lediglich den Eisprung zu verhindern oder zu verzögern, sodass die Eizelle nicht befruchtet wird. Ist der Eisprung bereits erfolgt, ist das Präparat wirkungslos.

SPIRALE: oder IUD (intra uterine device) Verhütungsmittel. Die ersten (Spiralen) waren aus Seidenfäden und Silberdraht und verhinderten das Einnisten von befruchteten Eizellen in der Gebärmutter. Die S. ist nach einem von Dr. Margulies 1960 entworfene Modell, das die Form einer Spirale hatte, benannt. Heute verwendete Modelle haben eine differente Wirkungsweise (durch Hormone oder durch die Abgabe von Kupfer werden Spermien befruchtungsunfähig) und haben häufig die Form einer T – Form.

ABBRUCH: Interruptio (lat.), Schwangerschaftsabbruch, Abtreibung (historische Bezeichnung mit neg. Konnotation), Schwangerschaftsunterbrechung (hist.), bezeichnet die Entfernung oder hervorgerufene Ausstoßung des Fruchtsacks mit dem Embryo oder Fötus, mittels chirurgischer oder medikamentöser Methoden, aus der Gebärmutter. Der illegale Abbruch bediente und bedient sich auch heute noch in Ländern, in denen der Abbruch gesetzlich untersagt ist, oftmals gefährlicher oder gar tödlicher Methoden.

KNAUS & OGINO METHODE: Die nach dem österr. Mediziner Hermann Knaus und dem japanischen Gynäkologen Kyusaku Ogino benannte Beobachtungs- oder Zählmethode zur Berechnung der fruchtbaren und unfruchtbaren Tage der Frau. Diese Methode hat auch den Spitznamen «Katholiken-Roulette» oder römisches Roulette, da sie relativ unsicher ist. Papst Pius XII. erklärte sie aber am 29. Oktober 1951 in einer Rede vor Mitgliedern des katholischen italienischen Hebammenverbandes als einzige Methode der Empfängnisverhütung für tolerabel und für Katholiken anwendbar. Weiter spezialisiert ist diese Methode auch als Temperaturmessmethode bekannt, bei der die sich verändernde Temperatur um die Zeit des Eisprungs vaginal gemessen wird. Zahlreiche Hilfsmittel sind für diese Methode bekannt.